



Jan-Pieter Barbian

Kultur als Spiegelbild
der Gesellschaft in Deutschland
Gesammelte Aufsätze zur NS-Zeit,
zum Film und zum Ruhrgebiet

Wehrhahn

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2021
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Gesamtgestaltung: Jörg Spengler
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978–3–86525–865–6

»...die Zeit gibt die Bilder, ich spreche nur die Worte dazu...«

Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers (1942)

*»Von allem, was hätte sein können,
wurde das meiste vergessen, verloren, nie erfüllt.«*

Heinrich Mann: Ein Zeitalter wird besichtigt (1946)

*»Sonderbar, wie von allem,/was früher war, der größere Teil/ohne eine Lücke
zu hinterlassen,/wie ein Stein im Wasser verschwunden ist.«*

Hans Magnus Enzensberger, Der Untergang der Titanic.
Eine Komödie (1978)

*»Was konnte man dem Lärm der Zeit entgegensetzen? Nur die Musik, die wir
in uns tragen – die Musik unseres Seins -, die von einigen in wirkliche Musik
verwandelt wird. Und die sich, wenn sie stark und wahr und rein genug ist,
um den Lärm der Zeit zu übertönen, im Laufe der Jahrzehnte in das Flüstern
der Geschichte verwandelt.«*

Julian Barnes: Der Lärm der Zeit (2017)

Für Beate, ohne deren Liebe dieses Buch nicht entstanden wäre

Inhalt

Kultur in Deutschland – eine historische Spurensuche. Einführende Gedanken zu diesem Sammelband	9
<i>I. Die Kultur in der Zeit der NS-Diktatur und ihre Nachwirkungen</i>	
Die Beherrschung der Musen. Kulturpolitik im Dritten Reich	27
»Kulturwerte im Zeitkampf«. Die Kulturabkommen des Dritten Reichs als Instrumente nationalsozialistischer Außenpolitik	67
Berlin und die »Provinz«. Überlegungen zur Gültigkeit eines ideologischen Gegensatzpaars in der Lebenswirklichkeit des Dritten Reichs	111
»...geht selbst so wie ich ohne Ziel auf die kleinen Entdeckungsreisen des Zufalls«. Franz Hessels »Spazieren in Berlin« als Einladung zur Erkundung der Großstadt	155
Aufstieg und Fall eines Medienkonzerns. Ein Sammelband illustriert die Geschichte des Ullstein Verlags und seine Zerstörung durch die Nationalsozialisten	171
Das Ende der Legenden. Die Enthüllungen von David Oels zum Verleger Ernst Rowohlt während der NS-Diktatur	185
»Heil Bertelsmann!«. Eine aufklärende Studie zum dunklen Kapitel der Firmengeschichte	193
Zwischen Faszination und Verbot. US-amerikanische Literatur im nationalsozialistischen Deutschland	201

Eine bemerkenswerte Verlagsgeschichte. Michele K. Troy über die Bücher der Albatross Press im nationalsozialistischen Deutschland	237
Die Bibliotheks-Bürokratie. Politische Kontrolle und Steuerung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens durch das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in den Jahren 1934 bis 1945	245
»Faktoren der großen Durchdringungsarbeit des Volkes mit nationalsozialistischem Geist«. Das Öffentliche Büchereiwesen des NS-Staates zwischen Ideologie und Realität	271
Keine Zeit für »Glasperlenspieler«. Die nationalsozialistische Schrifttumsbürokratie und Hermann Hesse	301
»...nicht mein Deutschtum«. Das Schicksal Ricarda Huchs unter der NS-Diktatur	331
Inneneinsichten aus dem Dritten Reich. Ina Seidels Roman »Michaela. Aufzeichnungen des Jürgen Brook« (1959)	369
Lebenslügen. Schonungslose Wahrheiten über das Verhalten von Luise Rinser während und nach der NS-Diktatur	395
»...sortieren können wir nach dem Tode des Autors noch immer«. Wolfdietrich Schnurres Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit vor 1945	407

II. Filmgeschichte

Filme mit Lücken. Die Lichtspielzensur in der Weimarer Republik: von der sozialethischen Schutzmaßnahme zum politischen Instrument	433
--	-----

Politik und Film in der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Kulturpolitik der Jahre 1918 bis 1933	459
Nationalsozialistische Filmpolitik als antisemitisches Instrument	485
»Wenn man ein Thema hat, soll man es lieben.« Gedanken zu Joris Ivens	495
Kino oder Fernsehen? Die Kontroverse um die Verfilmung des Romans »Winterspelt« von Alfred Andersch (1978)	507
 <i>III. Geschichte und Literatur des Ruhrgebiets</i>	
Die Entdeckung des Ruhrgebiets. Facetten eines unvollendeten Gesamtkunstwerks	545
»Wenn ich dich liebe, dann geht es dich an«. Jüdische Geschichte als integraler Bestandteil der Ruhrgebietsgeschichte	561
Die »bittere Poesie« des Reviers. Die Kontroverse um den Bildband »Im Ruhrgebiet« von Heinrich Böll und Chargesheimer	585
Flucht aus dem Ruhrgebiet. Erik Regers Roman »Schiffer im Strom« (1933)	613
Verzeichnis der Erstveröffentlichung der Aufsätze	635
Bildnachweis	639



Treppenaufgang aus der U-Bahn in Berlin mit Blick auf die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, 1931

Für den Magen

UN D E R E S

Vor de

U N D E R B E R G

Kultur in Deutschland – eine historische Spurensuche Einführende Gedanken zu diesem Sammelband

Als sich Heinrich Mann 1943/44 im amerikanischen Exil mit seinem »Zeitalter« auseinandersetzte, erinnerte er sich an eine Begegnung mit Henri Barbusse (1873-1935) auf der Rückreise aus Moskau in einem Berliner Hotel in den späten 1920er Jahren.¹ An seinem französischen Kollegen bewunderte der deutsche Schriftsteller den aus dem eigenen, schmerzhaften Erleben erwachsenen Kampf für den Weltfrieden und für die soziale Gerechtigkeit, die damals in der Sowjetunion als Ziele des Staates verfolgt zu werden schienen und die Barbusse auch in seiner Heimat Frankreich verwirklichen wollte. Über ihren anregenden Gedanken- und Meinungsaustausch merkte Heinrich Mann bescheiden an: »In der zweiten Hälfte des Lebens, vorher weniger, habe ich es wie ein Geschenk empfunden, wenn ich belehrt werden sollte«. Lehren aus dem Leben von Menschen und der von ihnen gestalteten Geschichte zu ziehen, war das Anliegen seines gesamten literarischen Schaffens gewesen und abschließend noch einmal seiner autobiografischen Zeitdiagnose: »Zusammenhänge gibt es, man entziffert sie wohl, unter der Bedingung, dass man schon dabei war und nachher lange genug lebt«.² Damals stand für Heinrich Mann fest, dass Deutschland unter allen Ländern »das am gründlichsten fehlgegangene«³ war: »Welch ein Unglück, in die neuere Geschichte falsch eingetreten zu sein! Welch ein Unglück – und Welch eine Schuld!«. Der Schriftsteller haderte mit der völligen Selbstpreisgabe der von der Weimarer Verfassung garantierten politischen Freiheiten, der rücksichtslosen Missachtung aller Prinzipien eines Rechtsstaates und jeglicher internationalen Konventionen, der Degradierung von Kultur zum bloßen Instrument der Propaganda des NS-Staates, der barbarischen Verbrechen gegen die

¹ Heinrich Mann: Ein Zeitalter wird besichtigt, Sonderausgabe Düsseldorf 1985 (Erstausgabe 1946), S. 361-365. Das folgende Zitat ebd., S. 363. Vgl. dazu Horst F. Müller: Studien und Miszellen zu Henri Barbusse und seiner Rezeption in Deutschland, Frankfurt am Main u.a. 2010.

² Mann: Ein Zeitalter wird besichtigt, S. 12.

³ Ebd., S. 479. Das folgende Zitat ebd., S. 30.

Menschlichkeit im eigenen Land ebenso wie in den vom Deutschen Reich besetzten Ländern. Im Vergleich mit der Dritten Republik in Frankreich, die ihm von 1933 bis 1940 politisches Asyl gewährt und sein Engagement gegen die NS-Diktatur zugelassen hatte,⁴ fand Heinrich Mann die Gründe für dieses deutsche Versagen: der Mangel an »Sittlichkeit und Güte«, die »vollendete Ungeistigkeit, nicht jedes Deutschen, aber ihrer staatlichen Gesamtheit«, die amtliche Geringschätzung der Kultur, die fehlende Wirksamkeit der Intellektuellen auf die Politik und das Volk.⁵ Dass Macht durchaus auch mit Güte, moralischer Integrität und Kultiviertheit verbunden sein kann, belegte der Exilschriftsteller mit seinem grandiosen Epos »Jugend und Vollendung des Königs Henri Quatre«, das in zwei Bänden 1935 und 1938 im Amsterdamer Querido Verlag erschien.⁶

Auch wenn er als Österreicher und als Jude eine andere Perspektive hatte, zog Stefan Zweig als überzeugter Europäer und Weltbürger in seinem brasilianischen Exil eine ähnlich bittere Bilanz voller Trauer. Seine Autobiografie »Die Welt von Gestern«, 1942 posthum veröffentlicht,⁷ erinnert an den bedeutenden Stellenwert und das herausragende Niveau der Kultur in der internationalen Metropole Wien bis zum Ersten Weltkrieg, die stark vom jüdischen Bürgertum getragen war.⁸ Zweig reflektiert die Hoffnungen auf das Ende aller Kriege nach 1918 ebenso wie den Traum von einem »Reich der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit« und den Glauben an »die Stunde für das gemeinsame Europa«.⁹ Anlässlich einer Reise nach Rußland im Frühsommer 1928 beeindruckte den Schriftsteller den vom Sowjetstaat geförderten Zugang der Arbeiter, Soldaten und Bauern zu Bildung und Kultur. Doch registrierte Zweig die zunehmenden Beschränkungen der politischen und gesellschaftlichen Freiheit unter Stalin. Ähnlich hellsgütig

⁴ S. dazu Manfred Flügge: *Traumland und Zuflucht. Heinrich Mann und Frankreich*, Berlin 2013.

⁵ Mann: *Ein Zeitalter wird besichtigt*, S. 353-354, S. 409, S. 317, S. 410.

⁶ Vgl. ebd., S. 428-429, und Volker Riedel: *Heinrich Mann. Zwischen »Macht der Güte« und »Diktatur der Vernunft«*, Würzburg 2019.

⁷ Stefan Zweig: *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers*. Hrsg. und kommentiert von Oliver Matuschek, Frankfurt am Main 2017 (Erstausgabe Bermann-Fischer Verlag, Stockholm 1942). S. dazu auch Oliver Matuschek: *Drei Leben – Eine Biographie*, Frankfurt am Main 2006, S. 261-357.

⁸ Zweig: *Die Welt von Gestern*, S.17-44. Vgl. dazu Carl E. Schorske: *Wien. Geist und Gesellschaft im Fin de Siècle*. Deutsch von Horst Günther, Frankfurt am Main 1982 (Amerikanische Originalausgabe New York 1980).

⁹ Zweig: *Die Welt von Gestern*, S. 302.

beobachtete er von Salzburg aus die Machtausweitung Hitler-Deutschlands, die lange vor dem »Anschluss« Österreichs seine Heimat und seine geistig-kulturelle Identität zerstörte. Der deutsche Nationalsozialismus war für Zweig »eine Macht, die Gewalt liebte, Gewalt benötigte, und der all die Ideen, denen wir anhingen und für die wir lebten, Friede, Humanität, Konzilianz als antiquierte Schwächen galten«.¹⁰

Deutschland hat lange gebraucht, um die Erkenntnisse dieser beiden Zeugen einer barbarischen Zeit nachzuvollziehen. Das hing vor allem damit zusammen, dass sich die weit überwiegende Mehrheit der Deutschen 1933 für einen autoritären Obrigkeitstaat entschieden hatte, der gegen die amerikanischen und russischen ebenso wie die europäischen Einflüsse die Dominanz der deutschen Nationalkultur durchzusetzen versprach. Georg Bollenbeck hat in einer eindrucksvollen Studie nachgewiesen, dass der »Nationalsozialismus nicht als fremde Macht in die Sphäre der Bildungsbürger« eingebrochen war.¹¹ Vielmehr bedienten die neuen Machthaber die »Emotionalisierung der Gebildeten«, die sich »in einem Jahrzehntelangen Prozess der Abneigung gegenüber der kulturellen Moderne« aufgebaut und in den Bücherverbrennungen ihren traurigen Höhepunkt erreicht hatte. Vielen erschien der Nationalsozialismus »als Garant der Ordnung, als staatserhaltende Kraft gegen das drohende Chaos, als Retter der deutschen Kultur vor dem Kulturbolschewismus«. Wie sich die Bildungsbürger und die Künstlereliten im Kulturbetrieb des Dritten Reiches nach der Vertreibung ihrer politisch anders denkenden und jüdischen Konkurrenten verhielten, lässt sich pointiert und differenziert in den Büchern von Oliver Rathkolb und Anatol Regnier nachlesen.¹²

Nach der vollzogenen »Ausschaltung« der in der Weimarer Republik erfolgreichen bürgerlich-liberalen, sozialdemokratischen, kommunistischen und jüdischen Schriftsteller und Künstler etablierte der NS-Staat einen nationalkonservativen Kulturbetrieb, der im Wesentlichen den bürgerlichen Wertvorstellungen des 19. Jahrhunderts verhaftet blieb und das völkische

¹⁰ Ebd., S. 423.

¹¹ Georg Bollenbeck: Tradition, Avantgarde, Reaktion. Deutsche Kontroversen um die kulturelle Moderne 1880-1945, Frankfurt am Main 1999, S. 297. Das folgenden Zitate ebd., S. 296. Vgl. auch Hermann Glaser: Wie Hitler den deutschen Geist zerstörte. Kulturpolitik im Dritten Reich, Hamburg 2005.

¹² Oliver Rathkolb: Führertreu und gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich, Wien 1991; Anatol Regnier: Jeder schreibt für sich allein. Schriftsteller im Nationalsozialismus, München 2020.

Element nur in begrenzter Dosierung einfließen ließ.¹³ Die staatlich subventionierte Hochkultur diente der Selbstinszenierung der Machthaber und kaschierte als Fassade einer »Kulturnation« die ungeheuerlichen Verbrechen an politischen Gegnern, Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, behinderten Menschen. Daneben förderte der NS-Staat massiv die Unterhaltungs-, Freizeit- und Konsumkultur, die bereits in der Weimarer Republik entstanden waren, und erfüllte damit die Träume, Wünsche und Sehnsüchte von Millionen. Das Dritte Reich erschien den Deutschen, wie es Moritz Föllmer prägnant herausgearbeitet hat, als eine »normalisierte und einträchtige« Gesellschaft: »Konflikte zwischen den Geschlechtern wurden aufgelöst, wirtschaftliche Schwierigkeiten überwunden, kulturelle Unterschiede gar nicht erst akut«.¹⁴ Auch die lange umstrittene Metropole Berlin galt nach 1933 »nicht länger als Ort der gesellschaftlichen Konflikte, kulturellen Ambivalenzen und existenziellen Krisen«.¹⁵ Die Januskopfigkeit dieses gesellschaftlichen und kulturellen Wandels zeigte sich dann allerdings im Zweiten Weltkrieg. Die »Kultur der Zerstörung«, die sich seit 1939 gegen die überfallenen, besiegt und besetzten Völker richtete, fiel ab 1942 immer stärker auf das Deutsche Reich zurück.¹⁶ Damit zerfiel die »kulturelle Synthese des Nationalsozialismus«, die die Vereinbarkeit von völkischer Erneuerung, bürgerlichem Geschmack und populärer Unterhaltung suggeriert hatte, und am Ende stand die »Zerstörung der Kultur« in Deutschland.¹⁷ Die Deutschen hatten, wie es Heinrich Mann im Exil bitter resümierte, »vergessen, moralische Werte mitzuzählen. Sie kannten nur technische, damit kann man siegen, aber nicht für lange. Man kann, eine bemessene Weile, Herr über geraubten Raum sein, niemals über seine Bewohner«.¹⁸

¹³ In dieser Einschätzung folge ich der Analyse von Moritz Föllmer: »Ein Leben wie im Traum«. Kultur im Dritten Reich, München 2016.

¹⁴ Ebd., S. 85.

¹⁵ Ebd., S. 90. Vgl. dazu Berlin 1933-1945. Hrsg. von Michael Wildt/Christoph Kreutzmüller, München 2013.

¹⁶ S. im Einzelnen Föllmer: »Ein Leben wie im Traum«, S. 215-262.

¹⁷ Ebd., S. 254-255.

¹⁸ Mann: Ein Zeitalter wird besichtigt, S. 18.

*

Die Kulturgeschichte sei, so Peter Burke, »einst das Aschenputtel unter den historischen Fachgebieten und von ihren erfolgreicherer Schwestern verachtet« gewesen, bevor sie in den 1970er Jahren »wiederentdeckt« wurde.¹⁹ Allerdings stellte der renommierte Kulturhistoriker, der von 1978 bis zu seiner Emeritierung an der University of Cambridge gelehrt und geforscht hat, 2005 fest, dass »die deutschen Beiträge zu dieser Art von Geschichte in den letzten fünfzig Jahren vergleichsweise unbedeutend geblieben sind«.²⁰ Und dies, obwohl die große Tradition der Kulturgeschichte im späten 18. Jahrhundert in Deutschland begründet worden war. Aber im Verlauf des 19. Jahrhunderts setzte sich die positivistische Geschichtsschreibung, »die sich zunehmend mit Politik, Dokumenten und ‚harten Fakten‘ beschäftigte«, teilweise ergänzt um eine politische Ideengeschichte, im akademischen Betrieb an den deutschen Universitäten durch, während die Kulturgeschichte »Amateuren« und Außenseitern überlassen blieb.²¹ Diese Missachtung hat sich in Deutschland bis weit in das 20. Jahrhundert hinein gehalten – im Gegensatz zu den wissenschaftlichen Entwicklungen in Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und den USA. Auch die in den 1970er Jahren an der Universität Bielefeld aufkommende Historische Sozialwissenschaft, die die Geschichte der Gesellschaften und der in ihr vielfältig wirksamen Strukturen für unterschiedliche Epochen und Länder zu erforschen versucht, hat die Kultur letztlich nur als ein Randphänomen einbezogen und ihren gesellschaftlichen Mehrwert lange unterschätzt.²²

Nun ist »Kultur« ein schillernder Begriff, der viele, durchaus unterschiedliche Definitionen erfahren und selbst eine wechselvolle Geschichte durchlaufen hat, was sich jede Kulturgeschichtsschreibung vergegenwärtigen

¹⁹ Peter Burke: Was ist Kulturgeschichte? Aus dem Englischen von Michael Bischoff, Frankfurt am Main 2005, S. 7.

²⁰ Ebd., S. 10. Zum Folgenden ebd., S. 14-32.

²¹ Peter Burke: Eleganz und Haltung. Aus dem Englischen von Matthias Wolf, Berlin 1998, S. 33.

²² Vgl. dazu Hans-Ulrich Wehler: Die Herausforderung der Kulturgeschichte, München 1998; Ders.: Literarische Erzählung oder kritische Analyse? Ein Duell in der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft, Wien 2007. Beide Bücher gehen im Grunde auf Aspekte der Kultur und deren Geschichte kaum ein. In Wehlers Standardwerk Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Vierter Band: Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914-1949, München 2003, bleiben die Kapitel zur Kultur im Kaiserreich während des Ersten Weltkriegs (S. 198-205), in der Weimarer Republik (S. 435-511) und im Dritten Reich (S. 795-841) hinter dem Niveau der sonstigen Darstellung deutlich zurück.

muss.²³ Im 19. und im frühen 20. Jahrhundert galt die Kultur als »etwas, das manche Gesellschaften (genauer gesagt: Gruppen in manchen Gesellschaften) besaßen, andere aber nicht«. Die soziale Exklusivität dieser »Hochkultur« wurde nach dem Ersten Weltkrieg in Frage gestellt: einerseits durch die Oktoberrevolution in Rußland, die die Privilegien des Adels und des Bürgertums beseitigen und allen sozialen Schichten die Teilhabe an Kultur und Bildung ermöglichen wollte; andererseits durch die USA, die eine populäre Massenkultur mit vielfältigen Äußerungsformen und kommerziellen Nutzungen entstehen ließ. Beide Strömungen wirkten in Deutschland auf das Kulturleben der Weimarer Republik ein. Sie gehörten zu einem geistigen Klima, in dem sich eine demokratische Öffentlichkeit, eine moderne Zivilgesellschaft, eine Vielzahl künstlerischer und wissenschaftlicher Innovationen, Internationalität und Multikulturalismus entfalten konnten.²⁴ Im »Laboratorium Weimar«²⁵ gediehen nicht nur die Pluralität und die Wechselwirkung der Künste und Medien, sondern es gelang auch, neue soziale Schichten (Angestellte, Arbeiter) und Frauen in das kulturelle Leben einzubeziehen. Die Freiburger Literaturwissenschaftlerin Sabina Becker hat diese positiven, bis heute nachwirkenden Effekte hervorgehoben und damit die lange vorherrschende These zu widerlegen versucht, die erste deutsche Republik und ihre Kultur seien ausschließlich mit dem Blick auf die permanente politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Krise der Jahre 1918 bis 1933 zu deuten.²⁶

Allerdings übersieht Becker dabei, wie gravierend die vom Obrigkeitstaat des Wilhelminischen Kaiserreichs geprägten Regierungen des Reiches und der Länder, die öffentlichen Verwaltungen und die Gerichte in die Sphäre der Kultur eingriffen. Filme wurden aufgrund der seit 1920 bestehenden Zensurvollmacht beschnitten, republikfreundliche Schriftsteller, Journalis-

²³ Burke: Eleganz und Haltung, S. 247-284. Das folgende Zitat ebd., S. 249.

²⁴ Dazu im Einzelnen Sabina Becker: Experiment Weimar. Eine Kulturgeschichte Deutschlands 1918-1933, Darmstadt 2018. Vgl. auch Klaus von Beyme: Das Zeitalter der Avantgarden. Kunst und Gesellschaft 1905-1955, München 2005.

²⁵ Becker: Experiment Weimar, S. 17-19.

²⁶ So vor allem Detlev J.K. Peukert: Die Weimarer Republik. Krisenjahre der Klassischen Moderne, Frankfurt am Main 1987.

ten und Künstler eingeschüchtert.²⁷ Zudem hat Siegfried Kracauer (1889-1966) in seiner 1947 in den USA veröffentlichten Geschichte »Von Caligari zu Hitler« nachgewiesen, wie die Filme der Weimarer Republik die stark autoritären Dispositionen der Deutschen auf die Leinwand brachten und nachhaltig förderten.²⁸ Scharfsinnig erkannte Heinrich Mann, dass die alten Machtstrukturen in der deutschen Politik und Gesellschaft nach 1918 weiterwirkten, dass es zwar vereinzelt bewusste Republikaner, aber keine ernst zu nehmende Republik gegeben habe.²⁹ Kaum beachtet war bislang auch die Tatsache, wie stark der nationalsozialistische Antisemitismus bereits in der Endphase der Weimarer Republik in die Sphäre des Theaters und der Kunst hineinwirkte.³⁰ Deutschland war, wie es der Philosoph Ernst Bloch bereits 1935 treffend erkannte, »zum Unterschied von England, gar Frankreich das klassische Land der Ungleichzeitigkeit, das ist der unüberwundenen Reste älteren ökonomischen Seins und Bewusstseins«,³¹ wobei das »falsche Bewusstsein«, das in die Barbarei des NS-Staates führte, alle Bereiche der Gesellschaft erfasste, auch die Kultur und deren Entfaltungsmöglichkeiten stark begrenzte.

Die Machtübernahme Hitlers beendete nicht nur alle demokratischen Freiheiten für die Gesellschaft, sondern auch die hoffnungsvollen wissenschaftlichen Ansätze zu einer Sozialgeschichte der Kultur in Deutschland. Für sie stehen vor allem Aby Warburg (1866-1929) mit seiner Kulturwissenschaftlichen Bibliothek in Hamburg und die mit ihr verbundenen Gelehrten, die 1933 nach Großbritannien oder in die USA emigrierten mussten.³² Dieser radikale Bruch und die vielfach ausbleibende Remigration nach

²⁷ Becker geht zwar auf die staatliche Kontrolle des Rundfunks (S. 25) und auf das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften aus dem Jahr 1926 (S. 26) ein, nicht aber auf das bereits 1920 eingeführte Reichslichtspielgesetz. Vgl. dazu Klaus Petersen: *Zensur in der Weimarer Republik*, Stuttgart/Weimar 1995.

²⁸ Siegfried Kracauer: *Von Caligari zu Hitler. Eine psychologische Geschichte des deutschen Films*. Übersetzt von Ruth Baumgarten/Karsten Witte, Frankfurt am Main 1984 (Erstausgabe Princeton 1947).

²⁹ Mann: *Ein Zeitalter wird besichtigt*, S. 316.

³⁰ S. die Nachweise bei Jörg Osterloh: »Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes«. *Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920-1945*, Frankfurt am Main/New York 2020, S. 103-274.

³¹ Ernst Bloch: *Erbschaft dieser Zeit. Erweiterte Ausgabe*, Frankfurt am Main 1985 (Erstausgabe Zürich 1935), S. 113-114.

³² S. dazu Ernst H. Gombrich: *Aby Warburg. Eine intellektuelle Biographie*. Aus dem Englischen von Matthias Fienbork, Hamburg 1981; Karen Michels: *Aby Warburg. Im Bannkreis der Ideen*. Hrsg. von Christian Olearius, München 2007.

1945 sind wesentliche Gründe dafür, dass die Kulturgeschichte für lange Zeit keinen großen Stellenwert im deutschen Wissenschaftsbetrieb einzunehmen vermochte – weder in der Bundesrepublik noch in der DDR. Der Exodus aus den Bereichen Kultur und Wissenschaft wurde erst seit den 1980er Jahren fundiert aufgearbeitet.³³ Für den deutschen Exil-Buchhandel liegt jetzt endlich eine umfassende Darstellung des emeritierten Mainzer Buchwissenschaftlers Ernst Fischer vor.³⁴ Die deutsche Kulturgeschichte der Jahre 1933 bis 1945 wurde zwar in zahlreichen Einzelstudien analysiert, von denen vor allem Hans Dieter Schäfer mit seinen richtungweisenden Untersuchungen zur »Gespaltenheit« des deutschen Kulturlebens unter der NS-Diktatur hervorzuheben ist.³⁵ Doch nach einem Sammelband über »Hitlers Künstler«, der die Kulturpolitik des NS-Staates und die Entwicklungen in den unterschiedlichen Sparten der Kultur analysierte,³⁶ erschien erst 2016 eine zusammenhängende Darstellung des an der Universität Amsterdam lehrenden Historikers Moritz Föllmer. 2020 veröffentlichte Jörg Osterloh, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut der Universität Frankfurt am Main, die Ergebnisse seiner Forschungen zu der von den Nationalsozialisten in den Jahren 1920 bis 1945 betriebenen Verdrängung der Juden aus dem deutschen Kulturleben.

Belastet mit dieser schweren Hypothek suchte auch die Kultur in der deutschen Nachkriegsgesellschaft einen Neuanfang. Zur historischen Wahrheit gehört allerdings, dass – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die Schriftsteller, Künstler, Journalisten, Verleger, Buchhändler, Bibliothekare und Wissenschaftler, die nach 1933 in Deutschland geblieben waren, ihr persönliches Verhalten und ihre Betätigung im Kultur- oder im Wissenschafts-

³³ S. dazu vor allem das Biographische Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933-1945. Hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte, München, und von der Research Foundation for Jewish Immigration, New York. 3. Bände, München 1980-1983, sowie das Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945. Hrsg. von Claus-Dieter Krohn/Patrik von zur Mühlen/Gerhard Paul/Lutz Winckler, Darmstadt 1998.

³⁴ Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Drittes Reich und Exil. Teil 3 in zwei Teiltümern: Der Buchhandel im deutschsprachigen Exil 1933-1945, Berlin/Boston 2021; Teil 3: Exilbuchhandel – Supplement: Verleger, Buchhändler und Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biographisches Handbuch, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage Berlin/Boston 2020.

³⁵ Hans Dieter Schäfer: Das gespaltene Bewußtsein. Deutsche Kultur und Lebenswirklichkeit, München/Wien 1981; Ders.: Das gespaltene Bewußtsein. Vom Dritten Reich bis zu den langen Fünfziger Jahren. Erweiterte Neuauflage, Göttingen 2009.

³⁶ Hitlers Künstler. Die Kultur im Dienst des Nationalsozialismus. Hrsg. von Hans Sarkowicz, Frankfurt am Main/Leipzig 2004.

betrieb unter der NS-Diktatur verschwiegen, beschönigten, kleinredeten oder fälschten. Das ermöglichte ihnen den bruchlosen Übergang ihrer Karrieren in der 1949 gegründeten Bundesrepublik.³⁷ Eine grundsätzlich neue Erfahrung in der Kulturgeschichte ist dies nicht, wie Peter Burke angemerkt hat. Sowohl die »offizielle Zensur missliebiger Erinnerungen« als auch ihre »inoffizielle Vertuschung oder Unterdrückung« lassen sich zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Ländern nachweisen.³⁸ Sigmund Freud hat dafür die Metapher des »Zensors in uns selbst« gefunden und der Sozialpsychologe Peter Berger behauptet sogar, »wir alle schrieben unsere Biographie permanent nach Art der Sowjet-Enzyklopädie um«. Dem Historiker kommt daher nach Einschätzung Burkes die Funktion zu, der »Hüter der Leichen im Keller des gesellschaftlichen Gedächtnisses« zu sein – in dem Bewusstsein, dass auch das kollektive Gedächtnis letztlich selektiv arbeitet, indem es im Lauf der Zeit auf- und ausblendet, was für erinnerungswürdig gehalten wird.³⁹

Wie wechselvoll die bundesdeutsche Kulturgeschichte von 1945 bis 1989 verlaufen ist, hat bezeichnenderweise nicht ein Kulturwissenschaftler, sondern der langjährige Kulturdezernent der Stadt Nürnberg Hermann Glaser in einem eindrucksvollen dreibändigen Werk erzählt und analysiert.⁴⁰ Darin geht er punktuell auch auf das Ruhrgebiet ein. Die prägende Rolle des Bergbaus und der gesamten Arbeitswelt auf das Leben der Menschen, die von der »Dortmunder Gruppe 61« durchaus kontrovers reflektiert wurde, erhielt mit den Romanen Max von der Grüns, den Reportagen Günter Wallraffs und den scheinbar dokumentarischen »Bottroper Protokolle[n]« von Erika Runge bundesweite Aufmerksamkeit.⁴¹ Mit einem »Manifest«, das Ende Februar 1962 zu den 8. Westdeutschen Kurzfilmta-

³⁷ S. dazu vor allem Willi Winkler: *Das braune Netz. Wie die Bundesrepublik von früheren Nazis zum Erfolg geführt wurde*, Berlin 2019.

³⁸ Hierzu und zum Folgenden Burke: *Eleganz und Haltung*, S. 80-82.

³⁹ Darauf hat der französische Soziologe und Philosoph Maurice Halbwachs (1877-1945) bereits in den 1920er und 1930er Jahren aufmerksam gemacht: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Aus dem Französischen von Lutz Geldsetzer, Berlin/Neuwied 1966 (Originalausgabe Paris 1925), insbesondere S. 297-390; *Das kollektive Gedächtnis*. Aus dem Französischen von Holde Lhoest-Offermann, Stuttgart 1967 (Originalausgabe Paris 1939), insbesondere S. 34-77.

⁴⁰ *Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Band 1: Zwischen Kapitulation und Währungsreform 1945-1948*, München/Wien 1985; Band 2: *Zwischen Grundgesetz und Großer Koalition 1949-1967*, München/Wien 1986; Band 3: *Zwischen Protest und Anpassung 1968-1989*, München/Wien 1989.

⁴¹ *Zwischen Grundgesetz und Großer Koalition*, S. 67-69.

gen in Oberhausen veröffentlicht wurde, verabschiedete sich eine Gruppe namhafter Regisseuren und Kameramänner (unter ihnen Alexander Kluge, Edgar Reitz, Peter Schamoni) von »Papas Kino« der Nachkriegszeit und begründete die Epoche des »Jungen deutschen Films«.⁴² Dagegen hielt das Ruhrgebiet, wie der Journalist Horst Krüger nach einer Stippvisite zu berichten wusste, 1968 an überkommenen Strukturen der Arbeitswelt fest und pflegte einen geistigen Provinzialismus, während in Berlin, Frankfurt am Main und in anderen Universitätsstädten der Bundesrepublik Tausende von Studenten und Intellektuellen gegen die autoritäre Staatsgewalt und die von der Großen Koalition beschlossenen Notstandsgesetze, gegen das Vergessen der NS-Vergangenheit und den Krieg in Vietnam revoltierten.⁴³ Das war allerdings nur ein Teil der sozialen Realität, die zu jener Zeit auch im Ruhrgebiet politisch und kulturell weitaus bewegter war, als es der Journalist und Schriftsteller aus Frankfurt am Main auf seiner Durchreise wahrnehmen wollte.⁴⁴

Weit über die bei Glaser zwangsläufig an der Oberfläche bleibenden Momentaufnahmen hinaus geht die zweibändige historische Darstellung zum Ruhrgebiet, die Klaus Tenfelde und Thomas Urban 2010 herausgegeben haben, als die Region sich als Europäische Kulturhauptstadt präsentierte.⁴⁵ Das »Lesebuch« bietet eine vertiefende Kombination aus Informationen und Dokumenten zur historischen Entwicklung des Ruhrgebiets, seiner Wirtschaft und Arbeitswelt, seiner Politik und Verwaltung, seinen Städten und der natürlichen Umwelt, seiner Gesellschaft und Kultur, von den Anfängen der Industrialisierung im 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Als Gemeinschaftsarbeit aus der Region, nämlich des Instituts für Soziale Bewegungen an der Ruhr-Universität Bochum und der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets, hat die bedeutendste industrielle Kernzone Deutschlands

⁴² Ebd., S. 240. S. dazu Provokation der Wirklichkeit. Das Oberhausener Manifest und die Folgen. Hrsg. von Ralph Eue/Lars Henrik Gass, München 2012.

⁴³ Glaser: Zwischen Grundgesetz und Großer Koalition, S. 190.

⁴⁴ S. dazu Norbert Kozicki: Aufbruch im Revier. 1968 und die Folgen, Essen 1993; Detlev Mahnert/Harry Stürmer: Zappa, Zoff und Zwischentöne. Die Internationalen Essener Songtage 1968, Essen 2008; Walter Gödden in Verbindung mit Fiona Dummann/Claudia Ehler: 1968. Pop, Protest und Provokation in 68 Stichpunkten. Ein Materialienbuch, Bielefeld 2017. Darin ist das kritische Potential des Ruhrgebiets in jener Zeit angemessen berücksichtigt.

⁴⁵ Das Ruhrgebiet – ein historisches Lesebuch. Zusammengestellt und bearbeitet von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum und der Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets. In zwei Bänden hrsg. von Klaus Tenfelde/Thomas Urban, Essen 2010.